

Lösung: Themenbereich Beethoven und seine Werke

empfohlen ab 7. Klasse

➤ Aufgabe 1:

Um seine Werke zu verbreiten, verkaufte Beethoven sie an Verlage, die diese Werke dann druckten. Beschreibe zunächst den Weg vom fertigen Werk bis zu dessen Vertrieb.

Nachdem Beethoven ein Werk fertiggestellt hatte, verkaufte er es an einen Verleger. Der Verleger bekam meist eine saubere Abschrift eines Kopisten. Dann wurde eine Stichplatte angefertigt, indem man die Noten in eine Metallplatte ritzte. Auch das Layout wurde vorher genau geplant, damit es besonders schön aussah. Anschließend konnten die Noten durch die Druckfarbe, die sich in den Rillen sammelte, gedruckt und somit vervielfältigt werden. Diese Drucke konnten anschließend von dem Verleger verkauft und an andere Verlage weitergegeben werden. So entstand ein Netzwerk, welches die Verbreitung der Werke Beethovens sicherte.

➤ Aufgabe 2

Befasse dich nun genauer mit den Verlagen zu der Zeit Ludwigs. Welche Probleme ergaben sich bei der Zusammenarbeit zwischen Beethoven und seinen Verlegern und wieso?

Beethoven war sich der Qualität seiner Musik bewusst und verlangte höhere Preise als andere Komponisten. Die Verlage haben seine Preise meistens gezahlt, obwohl sie eigentlich immer versuchten, gute Werke möglichst günstig zu erwerben.

➤ Aufgabe 3:

Mit welchen Verlagen verhandelte Ludwig van Beethoven über die *Missa solemnis*? Kannst du entdecken, welcher von ihnen die 9. Sinfonie Beethovens veröffentlichen durfte?

Beethoven kam mit den Verlegern Simrock, Schlesinger, Peters, Steiner, Artaria, Schott, Probst und Diabelli in Verhandlung. Manchen war jedoch der Preis zu hoch, anderen war die Konkurrenz zu groß. Am Ende verkaufte Ludwig seine Messe, die 9. Sinfonie und ein Streichquartett für 1000 Gulden an den Verlag Schott aus Mainz.

➤ **Aufgabe 4:**

Zu Ludwigs Ärger gab es jedoch Verleger, die ohne Erlaubnis Kopien von seinen Werken anfertigten und diese verkauften. Auch heute werden oft solche sogenannten Raubkopien von Musik gemacht. Vergleiche die Rechtslage damals mit der Situation heute.

Damals	Heute
<ul style="list-style-type: none"> • Verlage, die nicht genug Geld hatten, um Werke zu kaufen, erstellten Kopien nach deren ersten Veröffentlichung. • Dies war nicht korrekt, es gab jedoch kein gesetzliches Verbot. • Es war schwer gegen solche Kopien vorzugehen. • Lediglich Verlage kopierten bekannte Werke, um davon zu profitieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Künstler und ihre Verlage haben ein Urheberrecht auf ihre Werke. • Jeder, der eine unerlaubte Kopie erstellt und verkauft, macht sich vor dem Gesetz strafbar. • Auch heute ist es sehr schwer, Raubkopien zu entdecken. • Vor allem Privatpersonen fertigen heutzutage Kopien von Musik und Filmen an, ohne dafür zu zahlen.

➤ **Aufgabe 5:**

Wie versuchte Beethoven, unerlaubte Kopien zu verhindern? Geling es ihm immer?

Beethoven gab seine Werke meist nicht aus der Hand. Selbst wenn ein Kopist die Vorlage sauber abschreiben sollte, hatte er nie das ganze Werk oder arbeitete unter den Blicken Ludwigs, um eine Weitergabe zu verhindern. Wenn es dennoch zu Raubkopien kam, konnte Beethoven nur noch in der Zeitung vor falschen Ausgaben warnen. Leider gab es jedoch zu Beethovens Zeit noch kein Gesetz, welches eine unerlaubte Kopie von Werken tatsächlich verbieten konnte.